

# Auch jemand aus Wisen kann Stapi werden

**Fusion Olten Plus** Olten wird auch nach einer Fusion bei ausserordentlicher Gemeindeorganisation bleiben

**Frühestens im Herbst 2011 wird in Olten, Trimbach, Hauenstein-Iffenthal und Wisen über den Fusionsvertrag abgestimmt. Eines steht schon jetzt fest: Es bleibt bei Oltens ausserordentlicher Gemeindeorganisation.**

URS HUBER

Olten ist eine Ausnahme im Kanton Solothurn und gedenkt es zu bleiben. Denn fest steht: Auch nach einer Fusion mit den Gemeinden Trimbach, Hauenstein-Iffenthal und Wisen bleibt die ausserordentliche Gemeindeorganisation mit Stadtrat und Gemeindeparlament bestehen, welche jeweils in demokratischen Wahlen besetzt werden. Dies ist eines der Ergebnisse aus den derzeitigen Arbeitsgruppen, welche den Fusionsvertragsentwurf vorbereiten. «Ein Wisner, jemand aus Hauenstein-Iffenthal oder eine Trimbacherin kann ins Parlament, in den Stadtrat oder ins Stadtpräsidium gewählt werden», sagt Oltens Stadtpräsident Ernst Zingg. Allerdings gebe es kein Quorum für irgendeine Gemeinde. Oltens künftige Exekutive könnte also etwa ausschliesslich aus Einwohnern des jetzigen Oltens oder gar nur aus Einwohnern des jetzigen Trimbach, Wisen oder Hauenstein-Iffenthal bestehen. «Das stimmt», bestätigt Ernst Zingg dieses rein plakative Konstrukt. «Und das selbe gilt natürlich auch fürs Gemeindeparlament», fügt er hinzu.

**Sehr zufrieden**

Oltens Stadtpräsident zeigt sich sehr zufrieden mit dem Prozessverlauf in den acht Arbeitsgruppen, in denen übrigens auch Vertreter kantonaler Ämter Einsitz haben und die – so Zingg – keineswegs immer von einem Oltner oder einer Oltnerin präsidiert werden. Und zum Fusionsgedanken grundsätzlich meint Zingg: «Eine Zentrumsstadt wie Olten muss wachsen, braucht ein ent-



**DAS IST GEWISS** «Auch jemand aus dem jetzigen Trimbach, Hauenstein-Iffenthal oder Wisen kann Stadtrat oder Stadtpräsident werden», sagt Ernst Zingg. HUB

sprechendes Umfeld, um sich optimal positionieren zu können.» Die Frage, ob dafür Trimbach, Hauenstein-Iffenthal und Wisen die «richtigen» Gemeinde seien, macht ihn fast ein bisschen ärgerlich. «Die Gemeinden rund um Olten, mit Ausnahme Trimbachs, wollten von einer Fusion absehen», sagt er. «Die Kurorte, wie ich die beiden Juragemeinden jeweils bezeichne, sind eng mit Trimbach und Olten oder gar mit beiden Gemeinden verknüpft: Schule, Feuerwehr, Sozialdienste, Wasserversorgung und und und.» Es stelle sich, speziell eben für kleinere Gemeinden natürlich auch die Frage, inwieweit diese aus eigenen Ressourcen noch den öffentlichen Aufträgen und Erfordernissen gerecht werden könnten. Die Stadt Olten sei diesbezüglich in einer komfortablen Situation. Und schliesslich

sprechendes Umfeld, um sich optimal positionieren zu können.» Die Frage, ob dafür Trimbach, Hauenstein-Iffenthal und Wisen die «richtigen» Gemeinde seien, macht ihn fast ein bisschen ärgerlich. «Die Gemeinden rund um Olten, mit Ausnahme Trimbachs, wollten von einer Fusion absehen», sagt er. «Die Kurorte, wie ich die beiden Juragemeinden jeweils bezeichne, sind eng mit Trimbach und Olten oder gar mit beiden Gemeinden verknüpft: Schule, Feuerwehr, Sozialdienste, Wasserversorgung und und und.» Es stelle sich, speziell eben für kleinere Gemeinden natürlich auch die Frage, inwieweit diese aus eigenen Ressourcen noch den öffentlichen Aufträgen und Erfordernissen gerecht werden könnten. Die Stadt Olten sei diesbezüglich in einer komfortablen Situation. Und schliesslich

**Die monetäre Frage**

Für Oltens Stadtpräsident ist auch klar: Eine der ganz wesentlichen Fragen in der Fusion wird jene des Geldes sein: Die unterschiedlichen Steuersätze, man versteht. Der städtische Steuersatz (100 Punkte) geniesst das Primat, die Sätze der andern Gemeinden liegen weit darüber (Trimbach 125; Hauenstein-Iffenthal 128; Wisen 129). «Eine Entschärfung des Problems bilden sicher die zusätzlichen Gelder des Kantons, die den andern drei Fusionsgemeinden in den nächsten vier Jahren zufließen», so Zingg. Aber: Der Gordische Knoten ist

noch nicht zerschlagen. «Wir verhandeln hart», sagt Zingg. Aber bei aller Härte betont er: «Die Behördenvertreter aus allen vier Gemeinden sind sich im Laufe des initiierten Prozesses sehr näher gekommen. Die Verhandlungsatmosphäre ist gut, das Klima untereinander ebenso.» Dass der Entwurf zum Fusionsvertrag ein auf breiter, gut überlegter und ausdiskutierter Basis abgestützter Vorschlag sein wird, daran zweifelt Oltens Stadtpräsident nicht. «Ich habe immer gesagt: Die Stadt will nicht als diejenige dastehen, welche die andern Gemeinden annektiert. Das ist und war nie in unserem Sinn. Und dieser Eindruck ist auch nie entstanden.» Die beteiligten Gemeinden hätten auch diesen Eindruck nie gewinnen können. Die Vorlage muss gemeinsam entwickelt werden. Der

Stadtrat jedenfalls stehe voll und ganz hinter der Idee.»

**Und wie sehen Ortstafeln aus?**

Neben der bleibenden ausserordentlichen Gemeindeorganisation ist auch die Frage des Wappens geklärt. Jenes mit den drei rotbestimmten grünen Tannen auf grünem Dreieck vor weissem Hintergrund wird für alle zum gültigen heraldischen Erkennungsmerkmal. «Aber deswegen kann der Musikverein Wisen trotzdem mit dem bisherigen Wappen auftreten, denn die Ortstafeln werden angeschrieben sein mit Olten ...Ortsteil Wisen, ...Ortsteil Trimbach, ...Ortsteil Hauenstein-Iffenthal. «Und diese Vereine müssen sich auch nicht um bisher geflossene Unterstützungsbeiträge sorgen», sagt Zingg. Diese werden weiter im gewohnten Rahmen ausgeschüttet.

**FACHGRUPPEN AN DER ARBEIT**

Im Februar 2010 war nach rund zweijährigen Vorarbeiten zwischen Olten, Trimbach, Hauenstein-Iffenthal und Wisen ein Fusionsvertrag unterschrieben worden. Darin verpflichten sich die beteiligten Gemeinden einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, der den Stimmberechtigten der Gemeinden voraussichtlich im Herbst 2011 vorgelegt werden soll. Anschliessend wurde die Bevölkerung in allen vier Gemeinden eingeladen, ihre Bedürfnisse und Erwartungen bekannt zu geben – einerseits an je einer öffentlichen Veranstaltung, andererseits via Fragebogen. Ständen beim grossen Partner vor allem Überlegungen zum konkreten Nutzen und zu den finanziellen Konsequenzen im Vordergrund, machte sich die Bevölkerung der kleineren Gemeinden vor allem Gedanken zu Fragen der Identität, des Angebots vor Ort und der Eigen- bzw. Fremdbestimmung. An allen vier Standorten wurden aber auch die Chancen eines Zusammengehens ausdrücklich gewürdigt. In der Folge befassten sich die Exekutiven der vier Gemeinden in ihren Räten mit den Ergebnissen der Bevölkerungsforen und formulierten auf dieser wie auch auf der Grundlage des Schlussberichts der Studie «Chancen und Risiken einer Fusion der Stadt Olten mit ihren Nachbargemeinden» vom Juni 2009 eine gemeinsame Ausgangslage für die nun folgende, wichtige Phase: In diesen Tagen bearbeiten acht Fachgruppen den Auftrag, die fusionierte Gemeinde und damit auch deren Verwaltung zu skizzieren, die Kosten der Umsetzung abzuschätzen sowie einen Finanzplan zu erstellen. Gegen Ende dieses Jahres soll ein Entwurf des Fusionsvertrags vorliegen, der anschliessend bei den Gemeinden in Vernehmlassung geht. Mit einer abstimmungsreifen Fusionsvorlage an die Stimmberechtigten ist frühestens im Herbst 2011 zu rechnen. Die Fusion könnte dann auf die nächste Amtsperiode hin umgesetzt werden.

# Wilde Löwen oder doch nur fromme Lämmer?

**Quartett-Prozess** Verteidiger fordern mehrfach Freisprüche und halten der Staatsanwaltschaft mangelnde Sorgfalt vor

**Gestern kamen im Quartett-Prozess die Verteidiger zu Wort: Drei der vier plädierten für glatte Freisprüche und sparten nicht an Vorhalten an die Adresse der Staatsanwaltschaft.**

URS HUBER

Freispruch für den zweiten Hauptangeklagten Peter Streit\*; Freispruch für Ernesto Protz\*, Freispruch für Paul Klam\* und drei Jahre Freiheitsstrafe, davon anderthalb Jahre unbeding, für den ersten Hauptangeklagten Stefan Pracht\*. Dies die Strafzumessungen der Verteidigung im Quartett-Prozess, der gestern nach sechstägiger Verhandlung am Amtsgericht Olten-Gösgen sein Ende nahm. Am Freitag noch hatte Staatsanwältin Barbara Lips für Letzteren achteinhalb Jahre, für Streit viereinhalb, für Klam dreieinhalb Jahre und für Protz 30 Monate, davon deren sechs unbeding, plädiert. Sicher schien nach den insgesamt fünf Plädoyers nur eines: Verschwinden waren rund 15 Millionen Franken, aber von Schuldigen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Wie so

häufig in Prozessen der Wirtschaftskriminalität war die Frage: Waren die vier wilde Löwen oder doch nur fromme Lämmer?

Die Verteidiger der frommen Lämmer sparten nicht mit Vorhalten an die Staatsanwaltschaft: Mangelnde Beweisführung, Annahmen als Argumente, Kurzschlüsse, Verletzung des Anklagegrundsatzes hinsichtlich Präzisierungen der Vorhalte. Dies alles und mehr hatte sich die Staatsanwältin anzuhören. Argumente und Einschätzungen, die sie in ihrer Replik aber umgehend zurückwies.

**Pracht musste herhalten**

«Les absents ont toujours tort» sagt der Franzose. Das galt auch für den fehlenden Pracht, der einmal mehr für alle Unbill herhalten musste. Er sei der Konstrukteur des Lügengebildes Seriosity AG\* gewesen, von allem Anfang an dabei und hätte die andern über dessen komplexe Struktur im Unklaren gelassen. Argumente, die Prachts Verteidiger zu entkräften suchte, indem er darauf verwies, dass sein Mandant nicht alleiniger Besitzer der Seriosity AG war, sondern Klam als eine Art Compagnon

mit im Boot sass und Streit ab Ende Dezember 1999 einziger Verwaltungsrat und Oberaufseher der Firma war. Immerhin: Die Verteidigung – mit einem Geständnis Prachts als Vorgabe – argumentierte auch, der Beschuldigte sei bestimmt kein Musterknabe gewesen, habe sich öfters am Telefon verleugnen lassen und der ständige durch ihn veranlasste Wechsel der Firmennamen habe bestimmt nicht vertrauensbildend gewirkt. Umso mehr hätte eine etwas kritischere Kundschaft auf die narzisstische Art seines Mandanten reagieren müssen. Deren «ausgesuchte Naivität» hätte Prachts Wirken begünstigt. «Er war der Frontmann, Streit der kreative Denker, der seinen Schwiegersohn Protz stets mit entscheidenden Informationen bediente», so der Verteidiger, der den Vorhalt des gewerbsmässigen Betrugs für seinen Mandanten in Abrede stellte: Zu wenig hinterhältig angelegt und zudem seien Anlagegeschäfte in den USA getätigt worden. Drei Jahre, davon anderthalb unbeding, forderte Prachts Verteidiger: die Vorhalte wegen qualifizierter Veruntreuung, Geldwä-

scherei und Urkundenfälschung galten als erwiesen.

**Freisprüche für Streit und Klam**

Mit dem Nichtwissen ihrer Klienten argumentierten die Verteidiger Klams, Streits und Protz'. Während die von Klam davon ausging, dass dieser bis zu seinem Ausstieg 2002 als Trader offenbar erfolgreich in den USA gewirkt hatte und durchaus an der Mehrung der anvertrauten Kundengelder arbeitete, machte die Verteidigung Streits auch die Kundschaft des Quartetts für die eingetretenen Schäden verantwortlich. «Ein Mindestmass an Aufmerksamkeit hätte alles verhindert», so der Verteidiger. Ferner hielt der Mann den Vorhalt des gewerbsmässigen Betrugs an die Adresse seines Mandanten für nicht nachgewiesen; die Vorhalte der Staatsanwaltschaft seien zu pauschal. Und: Die Befragung von Geschädigten an der Hauptverhandlung hätte allenfalls mehr Licht ins Dunkel gebracht.

Ebenfalls in den Wind geschlagen wurden die Vorhalte der Geldwäscherei und der Urkundenfälschung im Falle Streits. Ihren Plädoyers ganz

trauen wollten die Verteidiger Klams und Streits aber nicht. Im Fall einer Verurteilung (Geldwäscherei) sollte für Klam ein Höchststrafe von 12 Monaten ausgesprochen werden. In Anrechnung der Untersuchungshaft und des vorzeitig angetretenen Strafvollzugs würde so noch eine Entschädigung von 20000 Franken an Klam fallen. Maximal 18 Monate bedingt auf zwei Jahre lautete der Antrag des Streit-Anwalts.

**Freispruch total**

Vollends auf Freispruch plädierte der Anwalt Protz'. Dieser nämlich habe von allen monetären Unsauberkeiten frühestens ab 2007 etwas ahnen können. Während seiner Tätigkeit für die Seriosity AG und der Nachfolgefirmen habe Protz ausser der üblichen Aufwandentschädigung als Treuhänder nicht profitiert. «Keine Boni, keine Geschenke, keine Vorteile», so der Verteidiger. Eh voilà: «Wo also sollte Protz' Motiv liegen?», fragte der Verteidiger.

Das Urteil wird mündlich eröffnet.

\*Namen geändert

**Nachrichten**

**Olten Auch Vermittler in der Region**

In Olten hatte der Friedensrichter im Jahr 2009 in strafrechtlicher Hinsicht insgesamt 60 Kompetenzfälle zu erledigen. Dabei gelangte er in einem einzigen Fall zu einem Freispruch. Bei 4 Fällen galt es Ehrverletzungen und Tötlichkeiten zu behandeln, wobei es in 2 Fällen zu einem Vergleich kam und 2 Fälle nicht verglichen werden konnten. – Zivilrechtlich beurteilte Oltens Friedensrichter 14 Fälle. Dabei wurden u. a. ausser Kompetenz (Streitwert über 300 Franken) 6 Fälle verglichen und 3 Fälle nicht verglichen (Weisungsschein). (ZTT)

**OLTNER WETTER**

0-24 Uhr		30.7.	31.7.	1.8.
Temperatur*	°C	15,8	16,7	19,3
Windstärke*	m/s	1,0	0,5	2,1
Luftdruck*	hPa**	968,9	971,1	970,7
Niederschlag	mm	0,7	0,0	8,4
Sonnenschein	Std.	9,5	12,3	10,1
Temperatur max.	°C	23,0	27,2	29,5
Temperatur min.	°C	10,2	7,5	10,8

\*Mittelwerte \*\*Hektopascal Die Wetterdaten werden uns von der Aare Energie AG (a.en), Solothurnerstr. 21, Olten, zur Verfügung gestellt.